

Ja, sie gründet, wenn sie sich der wahren Fundierungen bewußt ist, gerade auf die Begegnung von Du und Ich im menschlichen Miteinandersein. Daher ist mit der Entgegensetzung von Religion und Philosophie die Frage ihrer Beziehung nicht gelöst. — Da B. nichts weiß von dem dreifaltigen Gott, so mag er das Personsein nicht an sich Gott zuschreiben; vielleicht ist er Person geworden, als er den Menschen schuf (S. 72); ja, Gott bedarf des selbständigen Menschen als Gesprächspartners, als Werkgesellen, als des ihn Liebenden (S. 91). Damit ist aber doch die Unabhängigkeit und Göttlichkeit Gottes in Frage gestellt. Ferner übersieht B. (S. 129 ff.), daß im Neuen Bund die Kirche als Gemeinschaft den Platz des israelitischen Volkes einnimmt. Seine Charakterisierung des Christentums ist einseitig vom Protestantismus bestimmt.

A. Brunner S.J.

Philosophie

Fischl, Johann: Geschichte der Philosophie. II. Band: Renaissance und Barock. Neuzeit und Leibniz. III. Band: Aufklärung und deutscher Idealismus. (283 u. 360 S.) Graz-Salzburg-Wien 1950, Anton Pustet.

Philosophie angenehm gemacht. So möchte man die die beiden Bücher Fischls überschreiben. Und das soll in jeder Hinsicht ein Lob sein. Wie viele Menschen gibt es, die sich gerne mit den Fragen der Weltweisheit, wie sie von den Philosophen seit Thales und Milet bis zu Heidegger behandelt worden sind, vertraut machen möchten, wenn, ja wenn eben die philosophische Fachsprache — dazu noch gewandelt je nach Schule und Zeitalter — nicht eine Art Geheimsprache für sie bedeutete. Fischls Geschichte der Philosophie kann jeder Gebildete lesen und verstehen. Und dabei wird der ideengeschichtliche Stoff keineswegs nur so oberflächlich, sondern durchaus gediegen behandelt. Nur ein sehr belesener, durch lange Studien mit der Stofffülle vertrauter und die Sprache gewandt beherrschender Autor vermochte dieses Werk zu schreiben. Besonders gut gelungen scheinen uns die Abschnitte über Descartes und Kant.

Was den Geist des Barock angeht, so meinen wir, daß man ihn nicht so einfachhin in nächste Nähe nicht nur des Absolutismus, sondern auch des Rationalismus setzen sollte. Als Kunstform zeigt er jedenfalls ein Wesen, das mit rationalistischer Philosophie nicht allzuviel gemein hat.

Der deutsche Idealismus in Fichte, Schelling und Hegel scheint uns etwas zu kurz gekommen zu sein. Sowohl die Schwierigkeit ihrer Systeme als auch ihre geistesgeschichtliche Bedeutung hätten näheres Eingehen

wünschenswert gemacht. Bei der Kritik der Hegelschen Staatslehre darf man nie vergessen, auf welchem metaphysischem Hintergrund sie steht. Losgelöst vom Entwicklungsprinzip des Absoluten muß sie als Ungeheuer wirken. Hegel lehrt den Fortschritt zu immer reinerer Geistigkeit, ja, glaubt, daß diese zu seinen Lebzeiten eben erreicht worden sind. An die Möglichkeit eines Absinkens zum totalitären Staat des 20. Jahrhunderts hat er nie gedacht. Hegels Staat sollte eine Organisation des Geistes sein und war nicht auf eine biologische oder materialistische Weltanschauung aufgebaut wie der Hitlerische oder moskowitzische. Zudem führen die totalitären Staatsphilosophen der Neuzeit ihre Lehren nicht nur auf Hegel, sondern auch auf Spinoza und Hobbes zurück.

G. F. Klenk S.J.

Siegmund, Georg: Tier und Mensch. (45 S.) Fulda 1949, Parzeller u. Co.

— Das Zeichen des Widerspruchs. (96 S.) Fulda 1952, Fuldaer Verlagsanstalt.

— Der Mensch in seinem Dasein. Philosophische Anthropologie. I. Teil. (250 S.) Freiburg 1953, Herder. Geb. DM 8,80.

Die Werke des V. zeichnen sich aus durch eine gute Kenntnis der Ergebnisse der Naturwissenschaft, Biologie und Psychologie und durch ein klares ausgewogenes Durchdenken dieser Tatsachen, um zu philosophisch zuverlässigen Ergebnissen zu kommen. Dabei steht die Anthropologie im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Auf sie zielen schon die beiden ersten Werke hin, wenn aus gründlicher Kenntnis der Tierpsychologie der Wesensunterschied zwischen Tier und Mensch herausgearbeitet wird, oder wenn die weltanschaulichen Wurzeln des Widerspruchs heutiger Weltanschauungen gegen Gott, Christus und die Kirche aufgedeckt werden. Das dritte Werk geht dann zur systematischen Behandlung der Lehre vom Menschen über und bietet deren ersten Teil. Es geht aus von schlichten, aber grundlegenden Tatsachen des Menschseins. Dem geistigen Leben des Menschen ist eine Naturgrundlage vorgegeben, über die er sich erhebt, aber so, daß er doch immer bei aller Selbständigkeit des Geistigen davon abhängig bleibt. Das geht u. a. hervor aus der Notwendigkeit des Schlafes und der Eigenart des Aufwachens, aus dem Erwachen des Geistes beim Kind und aus dem staunenden Fragen, das sich nur beim Menschen zeigt. So ist der Mensch ein mehrschichtiges Wesen, und nur eine Anthropologie, die allen zugleich Rechnung trägt, entspricht dem wahren Wesen des Menschen. Dagegen sind die materialistischen, idealistischen und biologischen Systeme aus einer einseitigen Verabsolutierung einer einzigen Schicht hervorgegangen. Ohne